

Werden die gehaltenen Besondere aber deren Raum mit 20 Pfg. ...

Ercheit täglich einmal Sonntag und Montag einmal

Redaktion und Haupt-Verlagsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Nebengeldstelle: Markt 24.

Saale-Zeitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Die Kritik in der elsass-lothringischen Verfassungsfrage.

L. C. Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen:

Die Kommission für die elsass-lothringische Verfassungsfrage ist gestern von dem Herrn Reichskanzler auf unbestimmte Zeit entlassen worden! Ob in „Gnaden“, das wird man nicht unbedingt bezweifeln können.

Der ganze Vorgang ist geeignet, unsere innerpolitische Situation sehr scharf zu beleuchten. Die Lage von heute ist deshalb geschaffen, weil die Regierung sich vor der Ausarbeitung des Entwurfs mit keiner Partei und mit keiner Mehrheit in Verbindung gesetzt hat.

Die Sittierung der Kommissionsarbeiten bedeutet, wenn nicht formell so doch materiell, ein Verlassen des Regierungsvorhanges. Die Regierung hätte sich von Anfang an, wenn sie ohne Mehrheit zögern, einen Spielraum für Konsultationen von den Bundesstaaten geben lassen müssen.

Der Entwurf war die innerpolitische pöde de résistances des Herrn von Bethmann Hollweg. Was wird er nun machen? Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf! Aber die ganze Regierungspolitik birgt durch ihre Methode weitgehend die Elemente der Erfolglosigkeit in sich.

Der Kaiser im Deutschen Landwirtschaftsrat.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Berlin, 17. Febr. Die heutige vierte und letzte Sitzung der 39. Plenarsitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats im Zeichen des Kaisers besuchs. Die Mitglieder des Landwirtschaftsrats waren überaus zahlreich erschienen und auch die Tribünen waren fast vollständig besetzt.

waren sehr stark besetzt. Der Kaiser fuhr pünktlich 10 Uhr mit Gefolge in mehreren Automobilen im Ehrenhofe vor und wurde im vestibül von den Mitgliedern des Präsidiums, an der Spitze Graf Schörrer, empfangen, der ihn in den Sitzungssaal geleitete.

„Die deutschen Moore und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft.“

Der Referent führte u. a. aus: Das Interesse an den Mooren ist in der letzten Zeit nach der wirtsch. und landwirtsch. Seite hin erheblich gewachsen und mit vollem Recht, da sie eine große Bedeutung in dieser Hinsicht beanspruchen. Dies liegt begründet einmal in der gewaltigen Ausdehnung dieser eigentümlichen Bodenart in Deutschland, in ihrem Wert für die landwirtschaftliche Nutzung, in dem Zusammenhang der Frage der Moosbedeckung mit der Frage der inneren Kolonisation und in den Erwartungen, die man betreffs der industriellen Ausnutzung der Torfmoore hat.

Die Feinkultur hat holländischer Art hat ein Abteufen des Moores zur Voraussetzung. Der für die Torfbereitung untaugliche Ubram wird an die abgetroffenen Frische gebracht und nach Vermischen mit Sand aus dem Untergrund des Moores mit Zuhilfenahme einer sehr und künstlicher Dünge- mittel in Acker- und Wiesenland verbracht.

Der Referent legte gemeinsam mit Freiherrn v. Wangenheim folgenden Antrag

„Die großzügige Förderung der Kultur und Besiedlung unserer Uferflächen in Moor und Heide ist bei dem heutigen Stande der Technik mit vollem wirtschaftlichen Erfolge möglich. Der Staat als Hauptinteressent muss in erster Linie für diese Zwecke, vor allem auch im Interesse der inneren Kolonisation, große Mittel zur Verfügung stellen, welche, soweit Privatbesitz in Frage kommt, in der Hauptsache in der Form veranschlagt und amortisierter Darlehen zu gewähren sind. Die Veranschlagung des Privatekapitals ist wünschenswert, darf im Interesse einer geordneten inneren Kolonisation niemals zur Bodenpekulation führen. Ein Verkauf der in staatlichen Besitz befindlichen Flächen an Privatunternehmer ist unter allen Umständen zu vermeiden. Auch der Staat muß es sich versagen, aus diesen Flächen, welche ihm bisher nur Kosten machen, große Einnahmen zu erzielen. Er soll sich damit begnügen, im wesentlichen bei der Besiedelung seine für die Ausschließung der Moore gemachten Ausgaben wieder zu erlangen. Zur Sicherung der jahreslangen Ausübung und Kontrolle dieser Arbeiten sind Landeskulturbehörden zu schaffen, in welchen auch Praktiker sich und Stimme haben. Die geeignetsten Träger des ganzen Werkes sind im Interesse größter Beweglichkeit die Provinzialverwaltungen, welche sich der Mitwirkung gemeinsinniger Privatgesellschaften bedienen können. Die technische Ausnutzung der Moore ist zu fördern unter der Voraussetzung, daß dadurch die nachfolgende landwirtschaftliche Kultur nicht erschwert wird, und diese fördert der technische Kulturbau folgt. Um die Vergebung großer Werte zu verhüten, sind die Verträge zur Konstruktion rationaler Torfverwertungen zu unterstellen. Zur Durchführung der Meliorationsarbeiten ist die Arbeit der Gesangsleute zu machen, eine geistigere Form der Staatsverwaltung ist notwendig.“

Unter allgemeiner Spannung ergreift als erster Dispositionsbauer

der Kaiser das Wort: „Ich glaube an den hochinteressanten Vortrag am besten zu erwidern, wenn ich über einige Punkte, die ich auf meinem Gute Cabine angehebt habe, Mitteilungen mache. Es handelt sich dort um die Kultivierung von 500 Morgen bis dahin ganz unbrauchbaren jumpfingen Torflandes. Es Cabine 1898 von mir erworben wurde, stehen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Miesen und Ackerböden viel zu rüchsen übrig, namentlich ein zum Gut gehöriges Ge-

lände. Der Besitz wird durch eine Düne, die ungefähr 200 bis 300 Meter breit ist und von Rietern und Eisdämmen umrandet ist, völlig von dem Gelände abgetrennt, das moorartig überhöht war. Diese Gelände war auch dem Hochwasser von zwei Metern Höhe ausgesetzt. Auf dem Gelände standen Erlene- und Weidengruppen, Moorwälder und Sumpfpflanzen. Die Bewirtschaftung war sehr beschwerlich und wenig gewinnbringend. Wenn man dort einen Rehböck sah und ihn abhock, so verschwand der Bod im Wasser, und wer ihn holen wollte, der setzte sich der Gefahr des Ertrinkens aus. Ich habe mir daher immer sehr gute Stiefeln angezogen. (Gelächter.) Als ich das Gut übernommen hatte, befaß ich, den Sumpf trocken zu legen. Das Fasswasser mußte gänzlich abgelaufen werden. Nachdem ich die Bedeutung des Verwalters meiner Schattelle durch viele Ueberredungskünste beiseite gelockt, wurden mir die nötigen Mittel bewilligt. (Große Gelächter.) Im Jahre 1908 war die Eindeichung von fünf Schöpfen der Landeisen fertig. Gegen den zu starken Druck des Hochwassers wurden Schutzmaßnahmen getroffen. Der Druck des Hochwassers war dabei ein außerordentlich harter. Es wurde daher auf eine Strecke von 10 bis 20 Metern Weidenkulturen angelegt. Das durch den Deich geschützte Land mußte durch eine künstliche Anlage entwässert werden. Die Maschine lieferte eine Fuhre in Etling zu meiner größten Zufriedenheit mit einer Leistung von 500 Litern in der Stunde bei 200 Pferdekraften. Die Narbe der dem Fass abgewonnenen Grasfläche bestand aus minderwertigem Hochmoor. Zweits Anschaffung besserer Gräser mußte durch Ausbau eines Grabenwesens das minderwertige Gras zum Absterben gebracht werden. Durch diese Anlage wurde dann die Entwässerung beugigt. Das Schöpfwerk war im Oktober fertig und im nächsten Juli schon war das Moor so weit trocken, daß man mit dem Automobil darüber fahren konnte. Nachdem die Entwässerung fast beendet hatte, wandte ich mich an die Bremer Moorstudienstation, die mir einen erschöpfenden und interessanten Bericht gegeben hat. Die Moorfläche wurde mit Sand bedeckt und schließlich eine künstliche Düngung vorgenommen. Auf rund 200 Morgen von insgesamt 500 ist jetzt die Kulturarbeit fertig, auf rund 100 Morgen fast fertig und auf 50 Morgen sind die Bodenbegrüßungsarbeiten fertiggestellt. Die endgültige Erzielung der Arbeiten wird im kommenden Oktober zu erwarten sein. Bei derartigen Arbeiten muß zunächst eine genaue Erdunter- suchung mit dem Erdböhrer vorgenommen werden, da man nicht wissen kann, ob nicht unter dem Moor Torfhaufen vorhanden ist. Im Gegensatz zu der Arbeit auf der anderen Seite des Grabens ist noch ein anderes Gelände, das ganz anders behandelt werden muß. Dort arbeitet die See so hart, daß eine Eindeichung kaum möglich ist. Es sind aber Gegenden eingerichtet worden, durch die der See ein gut Stück Land abgenommen wird, das dann wieder gedeckt werden kann. Wenn sich die Herren für die Kosten interessieren, so kann ich angeben, daß diese ganze Anlage sich auf 73 850 Mark stellt, das macht 150 Mark auf den Morgen. Der Ertragswert der Melioration läßt sich im letzten Jahre bereits auf 12 000 Mark schätzen. Hauptächlich sind dort Hirschweiden gewonnen worden. Um einen besseren Viehstand zu erzielen, wandte ich mich an Herrn Sagenbed, da ich gehört hatte, daß dieser durch Kreuzung gute Erfolge erzielt hatte. Herr Sagenbed, den ich über die klimatischen Boden- und sonstigen Verhältnisse orientierte, teilte mir mit, daß nach seiner Ansicht Kreuzungsversuche mit dem indischen Zebuullen das Beste wäre, mit dem Zebu indicus major. Der letzte Name besagt aber nicht, daß das Tier damit unannehmlich für die Rangelände ist. (Große Gelächter.) Auf diesem Bilde sind die Eltern mit dem Kinde dargestellt. (Der Kaiser zeigt ein Bild vor.) Ich bin mit der Vorführung dieses Elternpaares und des Kindes übereinstimmend gewesen, als ein Schaubüdenbesitzer in Potsdam zu meiner Leutnantszeit. Der Mann zeigte mir die Kreuzung zwischen Zebu und Ente vor. Als ich mir das näher ansehen wollte, sagte mir der Mann mit traurigem Gesicht: Das Kind ist gerade gestorben, aber die Eltern leben noch. (Große Gelächter.) Ich ging in die Bude hinein und sah auf einem Tisch eine tote Ente. Als ich nach dem Biber fragte, zeigte der Mann auf einen Böttich und sagte: Das ist nun einmal so seine Art, manchmal stirbt er draußen, dann sieht man ihn, manchmal drin, dann sieht man ihn nicht.“ (Erneute große Gelächter.)

Der Kaiser schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, der Moorkultur lebhaftes Interesse entgegenzubringen, um hinsichtlich der Viehzucht und der Biberzucht vom Auslande immer unabhängiger zu werden. Der folgende Redner, Agl. Forstmeister Kraemer (Schmolzin), der Verwalter der königlichen Hausbesitzkommission Schmolzin, berichtete über einen in den deutschen Mooren, ganz

auf neuzeitlicher Grundlage errichteten landwirtschaftlichen Großbetrieb.

Min. Geh. Oberregierungsrat R. v. H. (Berlin), dem das preussische Königreich untersteht, betonte die Wichtigkeit, in soziale Elemente auf den Mooren zu beschäftigen und sie dadurch wieder zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen.

Professor v. Umert (München) teilte mit, daß die Moorflächen in Bayern 100 000 Hektar betragen, von denen 40 000 Hektar bereits kultiviert sind. Nur 10 Proz. der unentwickelten Fläche gehören dem bayerischen Staat, die übrigen 90 Proz. zerfallen in kleine Parzellen und entfallen auf kleine Bauern. Diese wollen natürlich nur nach Lust und Begehren die Moore kultivieren und nur um bessere Verhältnisse zu erzielen. Man muß daher die Landwirte über die Moorkultur belehren und sie finanziell unterstützen. Zu diesem Zwecke ist in Bayern ein Landesamt für Moorkultur gegründet worden. Die Kosten einer vorzunehmenden Moorkultur werden von diesem Institut genau berechnet. Alle Ausgaben für diese Kulturleistung werden von der Regierung getragen. Entschieden sich der Besitzer zur Ausführung, so hat er noch weitere Vorteile zu erwarten.

Regierungsrat Dr. v. H. (Odenburg): Für Odenburg ist die Viehzucht und Viehzucht der Viehhaltung nach dem besondern Scheitern, das die Moore und Heiden noch rund 30 Proz. der Fläche des Landes einnehmen. Eine planmäßige Viehzucht geschieht nur seitens des Staates. Für die odenburgerische Methode ist namentlich charakteristisch, daß die Kolonate in der Regel unfruchtbar und ohne Gebühre überlassen werden, daß sie sofort in das Eigentum der Stiebler übergehen, daß diese aber kein Kaufgeld, sondern nur Rente nach 10 Frei Jahren entrichten und Zurück nach Größe der abgetornten Fläche bezahlen. Rechnungsmäßig würden in ungefähr 45 Jahren die Moore und Heiden in Odenburg verwandelt sein. Unter der Voraussetzung aber, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse dieselben bleiben wie bisher, ist jedenfalls nicht vorzusehen, wird auch wohl in Zukunft das Tempo von Jahr zu Jahr beschleunigt werden, so daß nach nur 25 bis 30 Jahre erforderlich sind, bis Odenburg eine neue wertvolle Provinz im Frieden gewonnen hat. (Beifall.)

Rittergutsbesitzer v. Seiler (Cunrau) macht Angaben über die Steigerung der Erträge durch die Kultivierung des Drömlingmoors bei Friedrich d. Gr. 1770 begonnen. Heute ist die früher recht arme Fläche Drömlingmoor zu blühendem Wohlstand gelangt und gebt dankbar ihres großen Kolonialfürsten, Friedrichs des Großen. (Beifall.)

# Deutscher Reichstag.

130. Sitzung vom Freitag, den 17. Februar.

Am Tische des Bundesrats: v. Tirpitz.  
Präsident Graf Schwerin-Binsköfel eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

## Der Etat für Kiautschou.

Berichterstatter Hr. v. G. (Halle) (n. l.).  
Abg. Haden (Str.): Das Schutgebiet hat eine erfreuliche Entwicklung genommen. Die Kolonie kann ihre sämtlichen Ausgaben — abgesehen vom Militär — de facto selbst aufbringen. Darum ist es endlich an der Zeit, dem Schutgebiete eine ausgebreitete Selbstverwaltung zu geben. Das gute Einvernehmen zwischen Bevölkerung und Verwaltung wird dadurch nicht gefährdet werden. Wir begrüßen die Einführung der kaufmännischen Buchführung beim Verwaltungsbetriebe in Tientsin. Dafür danken wir, wenn auch die Sozialdemokraten wieder behaupten, daß wir dem Staatssekretär Weichard treuen. Der Redner berichtet dann über seine Informationsreise nach Kiel und Wilhelmshaven. Durchaus loyal ist es, wenn der Reichstag offen anerkennt, daß das Reichsmarineamt im Gegensatz zu anderen Reichsämtern den Anforderungen des Krieges genügt ist. (Beifall.) Der Redner fordert Professoren für Kolonialrecht und fragt an, ob für das Schutgebiet eine Hofschule besteht. Eintrauzige Schaulpiel war der Rangierart an der deutsch-chinesischen Hofschule in Tientsin. Wir erwarten, daß die deutschen Dozenten von nun an in einmütiger Weise zusammenarbeiten, damit sie das Deutschstum würdig vertreten. (Beifall.)

Abg. G. (Halle): Auch wir freuen uns der günstigen Fortschritte in Schutgebieten. Die Reichsmittel sind gut angewendet worden. Die persönliche Julage für den Gouverneur muß nach dem Rücktritt des Admirals v. Trappel wegfallen. Die Bewilligung ist für die Selbstverwaltung wert. Die Hofschule in Tientsin sollen auch wir für nicht zu gering halten. Wir erwarten, daß die Hofschule in Tientsin eine Hofschule werden. Die Hofschule in Tientsin sollen auch wir für nicht zu gering halten. Wir erwarten, daß die Hofschule in Tientsin eine Hofschule werden.

Staatssekretär v. Tirpitz: Ich danke den Vorrednern für ihre freundlichen Worte über Kiautschou. Die Hofschule in Tientsin ist allerdings noch nicht errichtet. Wir werden nach wie vor für die Errichtung von Kolonialhöfen in Berlin und anderswo eintreten. Wir haben uns in diesem Jahre darum bemüht und hoffen auf Erfolg. Die Post hat bisher im Schutgebiet noch keinen Schaden angerichtet. Ich hoffe, daß es uns gelingen wird, sie fern zu halten. Allerdings besteht die Gefahr, daß auch unsere Kolonie in Mitleidenschaft gezogen wird. Ich will in regelmäßigen Abständen von Zeit zu Zeit Nachrichten über die Situation in die Zeitungen bringen, was das auch schon bisher geschehen ist. Nach dem letzten Bulletin des Gouverneurs sind die Verhältnisse abwärts der Bahn immer erschütterter. Soziale Verhältnisse sind für uns nicht zu gering. Wir erwarten, daß die Hofschule in Tientsin eine Hofschule werden.

Der eine ist sogar der beste Schüler des Dr. Martini, der als Einzelgänger in der Postabteilung einen Aufbruch hat. Wir haben also alles getan, was in unserer Macht steht, um das Vorwissen der Welt zu verheimlichen. Wir haben innerlich bei außerordentlich Tüchtigkeit Quarantänestellen eingerichtet für den Fall, daß die Post in die Welt kommen sollte. Wir haben ferner eine hermitesche Abwesenheit durchgeführt, in einer Länge von fünf bis sechs Wochen. Die Chinesen, die in unserer Schutgebieten wohnen, haben sich mit großer Mühe um die in diesen Schutgebieten Maßnahmen bemüht, während es bekanntlich im übrigen China an diesem Dinge sehr fehlen lassen. Auf den Tisch des Hauses habe ich einige

Postmasten niedriger lassen, die für Krankenpfleger und Ärzte bestimmt sind.

Abg. v. v. (Halle) (n. l.): Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, die Post von Kiautschou fern zu halten. Kosten dürfen dafür nicht geteilt werden. (Zustimmung.) Zudem die günstige Entwicklung des Schutgebietes sind auch wir hochzufrieden. Hier allem erfüllen uns die industriellen Fortschritte mit Begeisterung. Auch wir legen den größten Wert auf die Schaffung eines Ordinariats für Kolonialrecht, ganz gleich an welcher Universität.

Abg. v. (Halle) (n. l.): Jeder müßte sich in Kiautschou immer noch Lehrgeld bezahlen. Die Hauptaufgabe des Gouverneurs scheint darin zu bestehen, zu repräsentieren. Er sollte aber nur Verwaltungsbemühen sein und sich nicht irgendwie diplomatisch betätigen. Man will aus Kiautschou eine deutsche Militärwaren-Exportation machen, um die Chinesen zum Bezug der deutschen Produkte anzuregen. Das ist ein unfruchtbares und kostspieliges Beginnen, das jährlich einen militärischen Aufwand von drei Millionen erfordert. China hofft nicht ohne Grund, daß es ihm gelingt, Kiautschou wieder einerlei zu sein. Es handelt sich also um einen ganz unsicheren Besitz. Auf jeden Deutschen in Kiautschou kommen 1 1/2 Soldaten und 5000 Mann an militärischen Ausgaben. Dafür können die Leute in Deutschland als Pension leben. Die Forderung an der Hofschule ist nie hoch hinausgegangen. Merkwürdigerweise kann man über die Klausur und Einfuhr Kiautschou nichts genaues erfahren. Wenn man nach den Kritiken des Dr. Goerde urteilen soll, so hat er auf seiner Reise zwei Brillen getragen, eine rote und eine graue. Wir werden nie nach den Tat absehen.

Abg. Dr. Goerde (n. l.): Diese Stellungnahme vermindert uns nicht weiter. Die Sozialdemokraten haben nie etwas für die Kolonien übrig gehabt. In Kiautschou ist tatsächlich was geleistet worden. Der Reichstag wird sich infolge dessen auch erheblich freuen. Ich habe nicht zwei Brillen getragen, sondern nur die Dinge so gesehen, wie sie wirklich sind. Gewiß ist die Verwaltung teuer, aber die Schwierigkeiten in dem neuen Gebiete waren auch sehr erheblich, besonders für die Fortentwicklung. Auf der Welt sind z. B. neben 48 Deutschen 1700 Chinesen tätig. Mehr von den hochgebildeten Europäern wird nicht ausfinden können. Ich meine selbst man auch in Kiautschou nicht die umständliche Vermögensverwaltung. Die Beamten haben ein reiches Maß an Arbeit, das nach Infolge der Missionen zur Befriedigung der Befehle sehr erheblich gestiegen ist. Die Verfügung des Reichstages über die Beförderung von persönlichen Zulagen ist von der Intendantur in Kiautschou unrichtig ausgelegt worden. Dadurch werden die Beamten, wenn sie einen Heimatsurlaub anstreben, in einer vom Reichstagsamt nicht gewollten Weise benachteiligt. Das Reaktionsmaß, das auf dem Prinzip der Reduktion aufgebaut ist, hat sich gut angefügt. Den Kreis, welche zur Sicherung unserer dortigen Schulen eine große Sammlung veranlaßt haben, möchte auch ich den Dank aussprechen. Schwer wird es sein, die nötigen Stadterordneten für den Selbstverwaltungsbereich zu betrauen, denn die gewiß sehr tüchtigen Vertreter des Handels sind durch ihre eigenen Geschäfte voll auf Anspruch genommen. Der ganze Gedanke der Selbstverwaltung ist überhaupt nur entstanden aus der Furcht vor neuen Steuern. Es ist ein weitgehendes Vertrauen der Chinesen zu der deutschen Verwaltung vorhanden. Als ich in der chinesischen Handelskommission vertrat, für die Einföhrung chinesischer Beamten, hat man sich sehr dagegen geäußert, da man mit der deutschen Verwaltung zufrieden ist. Die Beförderung des Kolonialgeschäftes hat auf unsern Handelsstand in Tientsin wie ein toller Wasserstrom gewirkt. Die Entwicklung der nächsten Jahre wird Tientsin weiter vorwärts bringen. Auch wir danken dem Staatssekretär, und es ist fröhlich genug, daß man das im Reichstage nicht mehr tun kann, ohne von den Sozialdemokraten angegriffen zu werden. (Beifall.)

Marine-Intendanturstimme antwortet auf eine Anfrage über die Beamtenbezüge. Die Kolonialzulage ist herabgesetzt worden, die neue Urlaubsordnung ist aber für die Beamten günstiger geworden, so daß die Beamten durchaus zufrieden sein können.

Abg. v. (Halle) (n. l.): Wir betreten anscheinend, daß das Reich an Kiautschou ein Interesse hat. Von dem Hafen von Tientsin haben nur die Chinesen einen Vorteil. Selbst fünf Billionen haben nicht triumphierenden Größten würde heute nicht mehr zu behaupten wagen, daß die Erwerbung Kiautschous eine Erwerbspflicht war. Die deutsche Einfuhr geht ständig zurück. (Abg. Dr. Goerde schließt mit dem Kopf.) Sie wissen das nicht, Sie großer Chinesen? (Beifall.) Baron Hart, der im letzten Jahre in China war wie Herr v. G., hat sich für ganz unzufrieden, daß ein kleiner Tientsin und irgend welche Vorteile bringen kann. Die Chinesen sind viel klüger als gewöhnliche Reisende, die dort hinführen. Sie haben einen so harmlosen Reichstagsabgeordneten wie Herr Goerde ständig eingeschickt. In welcher Sprache hat er sich eigentlich mit den Chinesen unterhalten? Wir sollten versuchen, Kiautschou so bald wie möglich los zu werden.

Abg. v. (Halle) (n. l.): Ich danke, daß der Staatssekretär nicht auch Herrn Ledebour eingeladen hat. (Ledebour: Ich wäre nicht mitgegangen.) Das wäre doppelt bedauerlich, denn mit Ihrer glänzenden Beredsamkeit hätten Sie die Chinesen sicher überzeugt, daß wir Kiautschou nur aus kulturellen Gründen in Besitz genommen haben. Auch der Sozialdemokrat Eduard Bernstein hat die Befreiung Kiautschous aus einem geschickten Schachzug des Fürsten Willem bezeichnet. (Abg. v. (Halle): Aber wir nicht!) Gewiß, Sie nicht. (Abg. v. (Halle): Sie haben auch weiße Seelinge in Ihrer Partei!) Es ist ein mehr als eigenartiges Verlangen, daß wir Kiautschou aufgeben sollen, nachdem wir das Geld hineingeschickt haben.

Staatssekretär v. Tirpitz: Von einer Selbstverwaltung Tientsins hat vor der Hand nicht die Rede sein. Die Bevölkerung ist noch zu gering. Es fehlt noch an der dafür erforderlichen Schutgebieten. Wir werden die Angelegenheiten, die Einwohner Tientsins waren aber beggert. Die Stimmung der Chinesen hat sich vollständig gewandelt. Es haben sich ergeben, daß sie für die deutsche Kultur viel aufnahmefähiger sind als früher. Das können wir doch unsere Schiffe unmöglich zu rüchigen. Was würden die Deutschen im Auslande dazu sagen! Das geht einfach nicht, selbst wenn das Geld umsonst ausgegeben wäre. (Beifall.) Das geht schon nicht aus Rücksicht auf unsere Stellung in der Welt. Unser Handel mit Kiautschou ist lange nicht so klein, wie von Sozialdemokratischen Seite behauptet wird. Tientsin ist der beste Hafen an der chinesischen Küste. Herr Goerde ist ein kritisch veranlagter Mann; er hat dort viel gesehen und manche Anregungen mitgebracht.

Abg. Dr. v. (Halle) (n. l.): Glücklicherweise sieht die sozialdemokratische Partei mit ihrer Auflösung völlig allein. In Kiautschou ist Großes geleistet worden. Eine koloniale Professur ist ein unabwiesbares Bedürfnis; geht es in Preußen nicht, dann außerhalb, vielleicht in Strassburg.

Abg. Dr. Goerde (n. l.): Die Rede des Herrn Ledebour brachte mich sehr unangenehm. Wir haben mit der Erwerbung Kiautschous das Recht gewonnen, jetzt auch ein Wort in Dingen mitreden zu können. G. w. werden die Chinesen einmal als ernste Konkurrenz auf dem Weltmarkt erscheinen, darum müssen wir rechtzeitig Handelsbeziehungen mit ihnen anknüpfen. Schade, daß

Herr Ledebour nicht mitgenommen ist; auch ich bin mit dem größten Mißtrauen hingekommen.

Abg. Ledebour (n. l.): Wir machen grundsätzlich solche Reisen nicht mit, die von der Regierung veranlaßt werden. (Abg. Goerde: Nicht von der Regierung!) Die Engländer haben keine Reisen gemacht, wenn wir mit Kiautschou beschaffen hätten. Edward Baring hat sich für Kiautschou begeistert, folge Sondermissionen kommen in einer Dreimillionenpartei vor, auch in anderen Staaten. Die Herren vom Zentrum leben nur den Spahn in unheimlichen Augen und nicht das Spandern in ihren eigenen Reihen. (Beifall.) Gewiß ist von den Deutschen Lichtiges gesehen. (Beifall.) Trotzdem müßte wir die deutsche Flagge dort niederholen, werden wir mit Gewalt vertreiben.

Abg. v. (Halle) (n. l.): Die Angelegenheit der kleinen Armeen wieder in Fuß kommen. (Dr. v. (Halle): Nach Kiautschou!) Wir werden noch manchen Reichstag behandeln, hoffentlich gehen wir uns dann wieder, Herr v. (Halle). (Beifall.)  
Damit ist der Etat für Kiautschou erledigt. Ein Berichtsgegenstand wird angenommen. Dienstag 1 Uhr: Zutritt.

# Preussischer Landtag.

## Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom Freitag, 17. Februar, 11 Uhr.

Im Ministerbüro: v. Dellwig.  
Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag v. Brandenstein (n. l.), die Geschäftsbearbeitungskommission zu beauftragen, eine Verordnungsänderung der Geschäftsordnung nach der Richtung vorzunehmen, daß Bestimmungen, welche tatsächlich außer Anwendung gekommen sind (z. B. Bildung der Kommissionen, Nebenleiter) durch neue ersetzt werden.  
Abg. v. Brandenstein (n. l.) begründet den Antrag. Er hofft aus einer Revision eine bessere Gestaltung des Geschäftsganges und der Disziplin und beantragt Überweisung an die Geschäftsbearbeitungskommission.  
Abg. v. (Halle) (n. l.) stimmt dem zu, erklärt aber, daß falls in der Kommission weitere Anträge gestellt werden sollten, die über den Rahmen des jetzigen Antrages hinausgehen, erst die fraktionale Stellung zu diesen Anträgen nehmen müßte. Unter diesem Vorbehalt sei er mit der Kommissionsberatung einverstanden.

Abg. v. (Halle) (n. l.): Der schonbar harmlose Antrag verlangt die Tendenz, die Sozialdemokraten mundtot zu machen. Wir haben den höchsten Ton nicht in dieses Haus gebracht. Aber wie es in den Reichstagen nicht, so fällt es auch wieder heraus. Unsere Ehre steht ohnehin bei uns. Wenn Sie den Konflikt wollen, auf dann lassen Sie ihn haben.

Abg. v. (Halle) (n. l.): Es handelt sich um einen Tenenzantrag. Warum greifen Sie gerade die Frage der Kommissionen und der Nebenleiter heraus? Das läßt sich nicht! Wenn man wirklich einzelne Gruppen mundtot machen wollte, so würden wir mit aller Entschiedenheit dagegen sein. (Beifall links.)

Abg. v. (Halle) (n. l.): Mit dem Antrage wollen wir uns gegen den Mißbrauch der Redebeiträge schützen. Wir können es uns nicht auf die Dauer gefallen lassen, daß die Ordnung des Hauses weiter so verkehrt wird. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. (Halle) (n. l.): Eine Revision der Geschäftsordnung ist notwendig. Unsere weitere Stellungnahme befallen wir uns vor.

Abg. v. (Halle) (n. l.): (Folgt) (Folgt) gegen den Antrag. Auf Antrag des Abg. v. v. (Halle) (n. l.) wird die Debatte geschlossen. Der Antrag wird gegen die Volkspartei, die Polen und Sozialdemokraten angenommen.

Die zweite Sitzung des

## Etat des Ministeriums des Innern

wird fortgesetzt bei dem Titel „Geheime Ausgaben im Interesse der Polizei“ 300 000 Mark.

Minister v. Dellwig: Soweit sich gestern der Abg. Hoffmann auf aktuelle Vorformnisse berufen hat, hat er sich durchweg auf unermessliche Behauptungen von Seiten geführt, die aus nachfolgenden Gründen ein Interesse daran haben, daß sie bei ihren Parteigenossen als widerstandsfähige Charaktere erscheinen, die allen Verfassungen Widerstand geleistet haben. Welche Bewandnis es damit hat, daß ein interessantes und schmerzliches Kapitel, der Reichstags, hat sich im vorigen Jahre auf die Angelegenheit eines gewissen Klaffen gestellt, diese hat nun vor dem Staatsanwalter erklärt, daß er gewiß habe, daß Reichstagskonventionen Material brauche und er habe es daher dementsprechend geliefert. (Hört, hört, und Beifall.) Auch der Abg. August Bebel hat sich im „Vorwärts“ in einer „Erinnerung an Paul Singer“ geschrieben, daß ein Beamter des Berliner Polizeipräsidiums den Sozialdemokraten für Geld Spitzelarbeiten geleistet hat. (Beifall, Hört, hört!) Herr Bebel hat sich nicht geübt, sondern angelegte Beamte zu befragen und sie zur Untreue und zur Verletzung ihres Eidswortes zu verleiten. Das ist eine Illustration zu den Angaben des Abg. v. (Halle), der sich damit brüht, vertrauliche Berichte der Landräte Hannovers erhalten zu haben. Die nur durch tüchtige Madenschichten erlangt sein können. (Abg. v. (Halle): Gemeinheit!) Der Präsident erteilt ihm einen Ordnungsruf.) Angehörige einer Partei, die Staatsbeamte zu verführerischen Handlungen verleiten, zu Untreue und Eidbruch haben nicht das Recht, sich als berufene Vertreter von Treue und Glauben hinzustellen. (Beifall.) Mißbräuche kommen überall vor, aber es wäre ein großer Fehler, die politische Gemeinheit zu befeigen. Rebes prozofatorische Auftreten soll aber vermieiden werden. (Beifall.)

Abg. Haermann (n. l.) wendet sich gegen den Abg. Hoffmann und wirft ihm vor, daß er nur alte Kamellen vorgebracht habe. Herr Hoffmann und die Seinen haben einen Bellen in Auge, der so ist, wie er seinen von einem Zimmermann gearbeitet worden ist. Es gehört große Hartnäckigkeit dazu, sich trotzdem als ehrlichen, braven Mann aufzuführen. Die politische Gemeinheit ist in einem großen Staatswesen notwendig.

Abg. v. (Halle) (n. l.) protestiert gegen die politische Beaufichtigung der politischen Vereine.

Ein Schlußantrag wird angenommen.  
Abg. Hoffmann (n. l.): Als ich mich zum Wort meldete, sagte man mir, daß ein Antrag auf Schluß auf alle Fälle vorliege. Das zeigt, in welcher Weise Sie Ihre Machtvollkommenheit benutzen.  
Abg. v. v. (Halle) (n. l.): In den ersten 25 Plenarsitzungen haben von den 1822 Spalten nach dem senographischen Bericht die fünf Sozialdemokraten 274 Spalten eingenommen. Würden die anderen Mitglieder des Hauses ebenso viel eingenommen haben, so hätte das Haus zu dem gleichen Stoff 334 Plenarsitzungen gebraucht.  
Abg. Hoffmann (n. l.): Die Sozialdemokratie war ein Ministerkammer in den Verhandlungen des Hauses ferngehalten und hat nur das Bedürfnis, sich zu regen.  
Abg. v. (Halle) (n. l.): Ich protestiere dagegen, daß der Minister

...einen anständigen Menschen, auf eine Stufe stellt mit den ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Der Antrag auf Streichung des Titels wird gegen die Sozialdemokraten und Polen abgelehnt.  
Beim Titel „Prämien für Ermittlung von Verbrechern“ führt ...

Zuschüsse an die Kommunalverbände zur Ausführung des ...

führt Abg. v. Kerckhoff (Hr.) aus, daß die Berichte über die ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Der Minister v. Dallwitz: Die Forderung des ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Der Minister kommt auf einen gestern vom Abg. Hoffmann ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. Hirsch (Soz.): Hier könnte viel gespart werden, wenn ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. Schmieding (Hr.): Die betreffenden Vorgänge in ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. Dr. Schupp (Sp.): Den anerkannten Worten über die ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. Dr. Föpplener (Hr.): Die Religion können wir in der ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. Dr. v. Hiltz (Soz.) fordert eine Ausbildung der ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Ein Schlußantrag wird angenommen.  
Es kommt zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, in der ...

Abg. v. Bismarck (Soz.) meint, daß mit der Humanität in ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. v. Bismarck (Soz.) meint, daß mit der Humanität in ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. v. Bismarck (Soz.) meint, daß mit der Humanität in ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. v. Bismarck (Soz.) meint, daß mit der Humanität in ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. v. Bismarck (Soz.) meint, daß mit der Humanität in ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. v. Bismarck (Soz.) meint, daß mit der Humanität in ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. v. Bismarck (Soz.) meint, daß mit der Humanität in ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. v. Bismarck (Soz.) meint, daß mit der Humanität in ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. v. Bismarck (Soz.) meint, daß mit der Humanität in ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. v. Bismarck (Soz.) meint, daß mit der Humanität in ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Abg. v. Bismarck (Soz.) meint, daß mit der Humanität in ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

gegen den Evangelischen Bund, insbesondere gegen seinen ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Der Vorstand des Hauptvereins spricht seine aufrichtige ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Die Mitglieder des Hauptvereinsvorstandes befanden es ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Der Berliner Professorenstreit.  
Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Prof. Ludwig Bernhardt hat in der Angelegenheit seines ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

Schulverhältnis.  
Der Fall der Witwe Lasi in Schwarzlag, die mit ...

# Deutsches Reich.

## Eine Vertrauenskränkung.

Vom Vorstand des Hauptvereins des Evangelischen ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Vom Vorstand des Hauptvereins des Evangelischen ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

## Die Königsberger Studenten.

Das Verfahren gegen die Königsberger Studenten, ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Das Verfahren gegen die Königsberger Studenten, ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

## Kalle und Umgebung.

Salle a. S., 18. Februar.

## Schülerfahrten an die See.

Die Frühlingsgesellschaft des Deutschen ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...

Die Frühlingsgesellschaft des Deutschen ...  
...die Unterfertigung durch den Beamten ...



### Reichenschnitt in der Bauwirtschaft.

Am Sonntag, den 5. März, abends 8 Uhr, veranstaltete der Bauwirtschaftsrath (Präsident: Dr. Franz Boghe) eine Musikausführung, die dem Gedächtnis Franz Liszts gilt, dessen 100. Geburtstag in diesem Jahre zu feiern ist. Das Programm enthält nur Kompositionen von Liszt, die zum Teil seinen großen fröhlichen Werken entnommen sind. So werden aus dem Oratorium „Christus“ drei Bilder dargestellt: das „Baterium“, die „Seligsprechungen“ und die „Gebirgung der Kirche“; ferner das „Sanctus“ aus der „Missa solenne“ und das „Ave maris Stella“. Auf der Orgel werden die beiden größten Werke Liszts' Orgelwerke erklingen: die Variationen über „Weinen des Heiligen“ und die Fantasie und Fuge über „Weinen des Heiligen“. Die beiden bekanntesten Orgelwerke Carl Janon's vorliegen wird. Der Solosoloist ist das „Benedictus“ aus der „Ungarischen Krönungsmesse“ geworden.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zu haben in der Hofmusikalienhandlung Heßler, in der Evangelischen Buchhandlung von Glöckner u. S. a. m. n. (Alte Frauenstraße), bei Herrn Droßig Ender und Buchbindereimer Lehmann.

### Das Allgemeine Ehrenzeichen

wurde dem pers. Eisenbahnteographen Albert Fehner, dem bisherigen Eisenbahnteographen Albert Döhl in Halle und dem bisherigen Eisenbahntechniker Louis Friedel zu Trotha verliehen.

### Außererwerb zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen

in Oesterreich. Nächsten Freitag, den 24. M. abends 8 Uhr, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe im Ob. Vereinsaal eine Familienabend zum Behen des deutschen evangelischen Schullehrers zu Eger, Herr Prof. Dr. Fehner wird Vorsitzender über die Halle nachhören, während sechs Herren für Abwechslung durch musikalische Darbietungen sorgen werden. Angehörige des guten Zweckes der Veranstaltung hat der Magistrat die Zutrittserlaubnis erteilt. Willkommen zu dem Abend sind alle, die deutsche Art und evangelische Weltanschauung im Donauebene fördern wollen. Eintrittskarten zu 50 Pfg., sowie 3 Familienkarten zu 1 Mark sind am Sonntagstage zu haben.

## Provinzial-Nachrichten.

### Ein Verbot der Viehmärkte

ist hiesigen für den ganzen Regierungsbezirk Merseburg mit Rücksicht auf die aus der Meierei- und Klauenepidemie drohenden Gefahren bis auf weiteres erlassen worden. Nur Pferdemärkte sind erlaubt.

### Zur Bürgermeisterwahl.

Magdeburg, 17. Febr. Im öffentlichen Teile der gestrigen Stadtverordnetenversammlung erfolgte u. a. eine Besprechung über die bevorstehende Wahl des Zweiten Bürgermeisters der Stadt Magdeburg.

Wie bekannt, waren von dem vorbereitenden Ausschuss die Herren Stadtrat Sohn-Magdeburg, Stadtrat Dr. Luther-Magdeburg, Erster Bürgermeister Schmiedel-Kolberg und Bürgermeister Dr. jur. Sohn-Boßingen bei Bürgermeisterwahl für die engere Wahl vorgeschlagen.

Nach längerer Debatte wurde die Wahl des vorgenannten Magdeburg drei Kandidaten erhalten Bürgermeister Schmiedel 49 und Stadtrat Sohn 20 Stimmen. Die endgültige Wahl findet in der nächsten Stadtverordnetenversammlung statt.

### Lohnbewegung der Fabrikarbeiter im Weiskensfeld-Feiler Braunkohlenrevier?

Zeitz, 17. Febr. Unlängst hat in Zeuden eine Bezirkskonferenz des Gewerkevereins der deutschen Fabrik- und Grubenarbeiter für das Weiskensfeld-Feiler Braunkohlenrevier statt, welche von 76 Vertretern besucht war. Die Referenten berichteten über die Antworten der Werksbesitzer auf die am 23. Dezember eingereichten Lohnforderungen und verteilten sich anschließend den aus den Unternehmen ergebnissen Standpunkt, nicht mit der Organisationsleitung verhandeln zu können. Jetzt entsetzte die Frage: Was nun? In der sehr erregenden Diskussion wurde ausgeführt: Die Löhne seien derartig, daß die Bewegung nun auch bis zur letzten Konsequenz durchgeführt werden müsse, wenn die Unternehmer nicht noch vorher ihre ablehnende Haltung aufgeben würden. Die Diskussion endigte mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution:

„Die heute in Zeuden stattfindende Konferenz der Fabrik- u. Grubenarbeiter für das Braunkohlenrevier im Weiskensfeld-Feiler Braunkohlenrevier nach jeder eingehender Aussprache zu der Erkenntnis, daß die Löhne im hiesigen Revier sehr viel zu wünschen übrig lassen und nicht mehr in Einklang zu bringen sind mit der allgemeinen Tendenz der Lebensmittel und aller Bedarfsartikel. Die Anwesenden sprechen ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß die Werksbesitzer unsere Forderungen abgelehnt haben. Um in Zukunft nachhaltiger für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse eintreten zu können, verpflichten sich die Anwesenden, energisch in die Agitation einzutreten und nicht eher zu ruhen, bis sich auch der letzte Arbeiter dem Gewerkeverein angeschlossen hat. Die Anwesenden erachten es als ihre Pflicht, unmaßig dahin zu wirken, daß die Mitglieder den 20 Pf.-Beitrag zahlen, damit sie im Falle eines Kampfes gefeit sind.“

Des weiteren wurde beschlossen, am 26. Februar im dortigen Bezirk fünf öffentliche Versammlungen abzuhalten, die sich mit der Lohnbewegung beschäftigen sollen.

### Drei Kinder bei einem Wohnungsbrand umgekommen.

Leipzig, 17. Febr. In Laucha bei Leipzig ereignete sich heute ein schweres Brandunglück. In einer Wohnung in der Bahnhofstraße waren die drei Kinder der Familie Keifert allein gelassen worden. Man nimmt nun an, daß durch die Explosion einer in der Nähe des Ofens hängenden Petroleumlampe ein Brand ausbrach, dem alle drei Kinder zum Opfer fielen. Ein Kind, das im Korbe krank lag, ist verbrannt, während die beiden anderen erstickt sind.

### Stadtrat Dettler 4.

Magdeburg, 17. Febr. Eines plötzlichen Todes ist gestern Abend gegen 10 Uhr ein Brauereibesitzer und Stadtrat Wolfram

Dettler gestorben. Ein Herzschlag raffte den erst im 56. Lebensjahre lebenden Mann nach ganz kurzem Unwohlsein dahin. Die Tragik seines frühen Todes, der allgemeine Teilnahme weckt, wurde noch dadurch erhöht, daß seine Angehörigen verrent waren und ihn, den bei voller Gesundheit verlassenen, am Abend bei der Rückkehr tot fanden.

### Ordensverleihungen in der Provinz.

Dem Gerichtsvollzieher a. D. Wilhelm Berritt zu Magdeburg wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen. Der Eisenbahntelegraphenführer Heinrich Götze zu Magdeburg, und der pers. Eisenbahntechniker August Kiesel zu Halberstadt. Dem pers. Eisenbahntechniker August Kiesel zu Magdeburg und Julius Seibel zu Magdeburg wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Merseburg, 17. Febr. (Anzeige) Der Regierungspräsident hat die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1250000 Mark, die mit vier Prozent verzinst und mit 4 Prozent amortisiert werden soll, von der künftigen Sparkasse genehmigt. Die Anleihe soll zum Ankauf der vom Fabrikbesitzer Rob. Dietrich angebotenen Grundstücke verwendet werden.

Weiskensfeld, 17. Febr. (Von der Maschine erzählt.) In Umezeit bei Hofbach wurde der Grubenarbeiter Lange durch einen Schrittlift in den Schneedenung einer Maschine gerissen und es wurde ihm das Bein bis zum Knie abgequetscht. Der tödlich Verletzte wurde in das Krankenhaus nach Halle gebracht.

Zeitz, 15. Febr. (Als solches Ereignis erster Güte) wird heute von den hiesigen Blättern berichtet, daß die „Himmelszüge“, das klassische Studentenführer, elend Schicksal gelitten hat und zwar auf eine ganz unheimliche Weise. Wäre die Kutsche, von Studenten gelenkt, auf einer der üblichen Fährten nach einem Vorhof in einen Strohhaggen geraten und als Brand liegen geblieben, so würde das niemand wundern, denn nicht zum ersten Mal ist es ihr so oder ähnlich gegangen. Nicht von alledem; sie ist diesmal einem schändlichen Missetat zum Opfer gefallen. Als man am Dienstag abend das Gefährt in Wierstraube unbewacht stehen ließ, wurde der flackernde Gaul von unbekannten Tätern vom Wagen gekannt und der Wagen nach einem in der Nähe des Dorfes befindlichen Abhang dirigiert und in die Tiefe gestürzt. Mit furchtbarer Gewalt schlug die „Himmelszüge“ an einen Baum und ging in Trümmer. Da aber der Ueberlieferung gemäß die „Himmelszüge“ Unsterblichkeit besitzt, wird sie wohl bald in neuer „Schönheit“ wie ein Phönix aus dem Trümmerhaufen erheben. Einen Trost gewährt es auch, daß der Täter mit Hilfe eines Polizeibundes bereits ermittelt sein soll. Der ganze Jörn der Jener Gerechtigkeit wird ihn treffen!

## Vermischtes.

### Die Pest in Ostasien.

Aus Moskau wird gemeldet: In der Gegend von Tschau-Chun beträgt die Ziffer der Todesfälle hundert Prozent, das bedeutet, daß die Ostasiaten völlig verwüstet sind. Chinesische Agitatoren durchziehen die Mandchurei und verkünden die Ansicht, daß die Pest von den Göttern gesandt sei, um die Vertreibung der weißen Teufel und der Japaner zu ermöglichen. Sie verlocken die Chinesen zu überreden, auf den Straßen nach Ausklang zu sterben, damit der Todesstern unter die Feinde getragen werde, und sie finden tatsächlich Japanner, die nach ihrem Rat handeln. In Wladivostok hat die Handelskammer ein „Ausentwärtiger Vorbehalt“ für alle Chinesen durchgesetzt. Die Japaner lassen ihre Grenzen aufs schärfste beobachten. In Charkiw sind bisher 47 Europäer an der Pest gestorben.

Der Bakteriologe Dr. Samson sagt, daß die Epidemie die schlimmste sei, die die Welt bisher erlebt habe. Man sei erst am Beginn eines Anzuges, der ein halbes Jahrhundert oder sogar ein ganzes Jahrhundert dauern könnte und zunächst alle Handelsstätten mit den schrecklichsten Schlägen bedrohe. Samson erklärt, daß in London bereits eine mit der Pest behaftete Ratte gefunden sei; andere pestverdächtige Tiere, Ratten, Kanarienvögel, Hühner und Katzen seien in Ufford und Essex gestorben. Für Fälle von Pest wären in Fressen vorgekommen. Die größte Vorsicht sei nötig. Besonders Fische hält Samson für gefährlich. Er behauptet, daß er schon seit 1899 auf die drohenden Gefahren aufmerksam gemacht habe.

### Von einer Ravine überzogen.

In der Nähe von Innsbruck ereignete sich, wie jetzt bekannt wird, bei einer militärischen Schneeschauübung ein Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Abteilung des Innsbrucker Kaiserjägerbataillon ist im losen Kangeröfelpf bei einer Stützung von einer Ravine überzogen worden. Zwei Mann wurden in die Tiefe gerissen und waren auf der Stelle tot. Sowohl militärische als andere Bergungsexpeditionen sind an die Unfallstelle abgegangen.

### Geheimnisvoller Mord.

Auf der Straße bei Darcey wurde, wie aus Dijon gemeldet wird, die vollständig nackte Leiche eines Mannes aufgefunden; die Kleider waren zum Teile gerissen und bedeckten das Gesicht. Eine strenge Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Der Leichnam ist bereits als der eines Kaufmanns namens Chanock identifiziert worden. Weitere Einzelheiten über diesen geheimnisvollen Mord sind noch nicht bekannt.

### Der Roman der Miff Carnegie.

□ Aus London wird gemeldet: Miff Nancy Carnegie, eine reiche Amerikanerin, die 1904 mit dem Russen Alexander von Mutter entflohen und ihn heiratete, hat sich jetzt von ihrem Gatten getrennt und lebt mit ihren drei Kindern in Pittsburg, während ihr Gatte infolge einer Operation, der er sich unterziehen mußte, in einem Remporter Hospital liegt. Wie es heißt, ist eine Scheidung der Ehe nicht beabsichtigt, sondern nur eine einfache Trennung. Miff Nancy Carnegie ist die Tochter eines Bruders des bekannten Multimillionärs. Andrew Carnegie gab ihr 500000 Mark Mitgift und erklärte bei ihrer Verheiratung öffentlich, es wäre der Familie lieber, daß sie einen einfachen, treulichen, fleißigen Menschen heiratete, wenn er auch kein Vermögen habe, als daß sie sich einem nichtsahnenden, arbeitshungrigen englischen Herzog in die Arme werfe, wie es so viele reiche Amerikanerinnen tun.

Rechtmeister als Duellgegner. Aus Rom wird gemeldet: Infolge von Zwischenfällen, die sich anläßlich der Hochzeit-Ver-

stellung zwischen dem französischen Amateur Renault und dem italienischen Fechtmeister Recco ereignet haben, ist ein ernstes Duell zwischen den beiden Gegnern beschlossen worden. Ein Zeugenaustritt soll bereits stattgefunden haben. Das Duell wird noch im Laufe dieser Woche zum Ausbruch kommen. Sturm im Hermetikal. Die Nacht herrschte, wie aus dem Ende telegraphiert wird, auf dem Hermetikal heftiger Sturm. Infolge dessen ist der Postdampfer von Dover mit großer Verspätung heute früh in Ostende eingelaufen.

Verbitshof. In Perugia wurde von dem berühmten Denkmaler des Papstes Julius III., das vor der Kathedrale San Lorenzo steht und ein Werk Vincenzo Dantis, eines Schülers Michel Angelos ist, der vordere Teil des Plinialen, eine Schöpfung von unbeschätzbarem Werte, gestohlen. Auf dieser Bronzezeitel waren herrliche Vasenreliefs, die mit zu den größten Sehenswürdigkeiten Peruggias gehörten. Man hofft jedoch, mit Hilfe von Gipsabgüssen die Tafel neu gießen zu können. Von den Dieben ist keine Spur zu entdecken.

## Letzte Nachrichten.

### Großfeuer im Berliner Kunstgewerblichen Museum.

HTB. Berlin, 17. Febr. (Privat-Telegramm.) In der im Mittelpunkt des Kunstgewerblichen Museums gelegenen Unterrichtsanstalt brach heute nachmittags ein Brand im obersten Stockwerk im Atelier des Malers Prof. W. Stänicz aus, der sich mit großer Schnelligkeit über den ganzen Dachstuhl ausbreitete. Der obere Teil des Mittelgebäudes stand bald darauf in hellen Flammen. Die Feuerwehr, die in großer Stärke erschienen war, bemühte sich mit allen Mitteln, den Brand zu lokalieren. Prinz Friedrich Wilhelm erschien mit einem Adjutanten persönlich an der Brandstelle, auch Polizeipräsident v. Jagow war mit einem Kammerherrn zugleich. Das Gebäude, in dem der Brand losbrach, ist königliches Eigentum und daher nicht durch Versicherung gedeckt. Der Inhalt der Werkstätten erlitt großen Schaden, da nicht nur die Einrichtung verloren ist, sondern auch eine große Anzahl Gold- und Silbergeschmiede, die für das Schloß in Posen bestimmt waren, als verloren gelten. Die Höhe des Verlustes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

### Widwärtner Klage abgewiesen.

Berlin, 17. Febr. Die von dem früheren Direktor der Wiener Hofoper Felix Wagnartner gegen den Generalintendanten Hülse-Häferler und gegen Mitglieder der Igl. Kapelle angebrachte Klage wurde durch einen nicht mehr anzusehenden Beschluß des Landgerichts I Berlin zurückgewiesen, nachdem das aus gleichem Anlaß in Wien eingeleitete Verfahren abgebrochen worden war.

### Fahnenflucht.

Dresden, 17. Febr. Das Gericht der 32. Division der in Dresden garnisonierenden Maschinenfabrikabteilung Nr. 12 erklärte den als Ballonführer bekannten Hauptmann Meißner als fahnenflüchtig. Hauptmann Meißner ist seit 14 Tagen aus Dresden verschwunden und weit in Anspruch. Der Grund zur Flucht liegt in Mißbrauch der Amtsgewalt.

### Genidstare in Athen.

Athen, 17. Febr. Die Fälle von Genidstare in Athen und der Provinzen fangen namentlich in der Umgegend von Athen zu hemelartig zu häufen. Auf Anordnung des Kultusministers wurden heute alle Schulen im Lande bis auf weiteres geschlossen.

### Opfer der Pest.

W. London, 17. Febr. Nach Meldungen aus Peking sind wieder 222 Personen an der Pest gestorben. Europäer sterben verhältnismäßig in geringerer Anzahl. Angesehen sind seit dem Ausbruch der Pest 50000 Menschen der Seuche erlegen.

Rom, 17. Febr. Donnerstag abend fand zu Ehren des hier weilenden Königs von Serbien ein Galadiner statt, bei dem der König von Serbien und der König von Serbien herzogliche Trinkprüche austauschten.

Warschau, 17. Febr. In Genfshochau entlebten sich zwei Gymnasialisten aus Bergweilung darüber, daß sie aus der Schule ausgemieden worden waren.

Novotcherkassk, 17. Febr. In der Rignienkeppe im Gouvernement Astrachan und in sechs Ortschaften zwischen Wolga und Uralsk sind vom 4. bis 8. Februar dreißig Personen an der Pest erkrankt und gestorben.

### Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

In dem Juwelieregeschäft der Firma Paul Wosberg, Gr. Ulrichstr. 48, befindet sich angeblich unter anderen ein feiner feiner Brillant ausgefallen. Die Form ähnelt dem Brillantdiamanten Stern des Silbrens aus Brüssel. Bei dem ersten Anblick glaubt man einen hellen Topas zu schauen, jedoch nach längerer Betrachtung haben die prächtigen Strahlenbrechungen das Auge des Beschauers zu fesseln. Nachdem der Diamant gefolien, weist er noch das respectable Gemäßt von 28 Karat auf. Der Preis stellt sich auf 14000 Mark. Die Firma Paul Wosberg hat außerdem noch gebogene Neuhetten für Konfirmationsgeschenke ausgefallen.

### Unterhaltungsblatt.

Gestern nach auf hohen Rollen. Roman von Jost Bohmer. (Schluß) — Heftliche Eie's hm. Jahrbuch-Nitze von E. Bahrom. (Schluß) — Bunte Zeitung. — Literatur.

Setzung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinckmann; für Ausland und Welt Nachrichten: Karl Meitner; Beilagen, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inlandteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten ausschließlich Unterhaltungsblatt.



... die Kurse in Curren... die Zinsen... Es bedeutet: ...

Berliner Börse, 1. Febr. 1919

... 7. d. Febr. 1919 ... Berlin, Bankdiskont 4 1/2 % ...

Main table containing stock market data with columns for company names, prices, and various market indicators.